



Schneezwerge in der Großstadt

Krippenkinder entdecken das kühle Weiß

Eines schönen Wintermorgens liegt das Stadtgebiet unter einer geschlossenen Schneedecke. Viele Kinder haben noch nie Schnee gesehen, sie drücken sich die kleinen Nasen an den Fenstern platt. Beim Frühstück berichtet ein älteres Kind vom Schlittenfahren. Dann endlich geht es raus. Die anhaltende kindliche Begeisterung über das Naturphänomen Schnee lässt die Idee zu einem Projekt entstehen. Aber wie könnte ein Projekt für die ganz Kleinen im Einrichtungsalltag durchgeführt werden?

Nicole Hansch

In den ersten Kindergartentagen im neuen Jahr liegt die Stadt eines Morgens unter einer geschlossenen Schneedecke. In der morgendlichen „Bring-Phase“ erzählen Eltern und Kinder gleichermaßen begeistert von ihren gemeinsamen Schneeserlebnissen in den letzten Ferientagen. Die Kinder sind ganz begeistert. Fortlaufend kommentieren sie: „Da!“ und „Ooh!“ und „Schnee!“

Auch im täglichen Gesprächskreis vor dem Frühstück wird der plötzliche Schneefall von den Kindern aufgegriffen. Erneut wird von kleinen Erlebnissen berichtet und erste Fragen treten auf: „Ist der Schnee kalt?“ oder „Was kann man mit Schnee machen?“

Alle sind begeistert von der Idee, später in den Garten hinauszugehen. Für einige jüngere Krippenkinder ist das die erste Begegnung mit dem kühlen Weiß. Die kindliche Begeisterung und das Interesse am Naturphänomen Schnee sind groß. Daher überlegen die Erzieherinnen, rund um dieses Thema ein Projekt anzuschließen.

Ziele des Projekts

Die allgemeinen Ziele des Projektes liegen in der situationsorientierten Bildungsförderung von Kindern bereits im Krippenalter. Die Unterstützung der Entwicklung von einzelnen Kompetenzen, die sich zu einer ganzheitlichen Förderung zusammensetzen, liegt besonders bei der Begegnung mit Naturphänomenen in ihrem physikalischen Potenzial.

„Oberstes Ziel ist, die kindliche Neugierde aufzugreifen und zu befriedigen.“

Oberstes Ziel ist, die kindliche Neugierde aufzugreifen und zu befriedigen. Speziell die kleineren Kinder in der Gruppe sollen Gelegenheit bekommen, das Phänomen Schnee überhaupt einmal kennenzulernen.

Ausprobieren und Experimentieren erfolgen hier sehr basal:

- Was kann ich mit Schnee anfangen?
- Kann ich darauf laufen?
- Tut es weh, wenn ich hin falle?
- Wie fühlt sich der Schnee ohne Handschuhe an?
- Was passiert, wenn ich ihn hochwerfe?
- Was geschieht, wenn ich ihn in den Mund nehme?

Die Erzieherinnen wollen für die kindliche Experimentierfreude und die Ideen der Kinder offen bleiben. Sie wollen den Kindern alle Freiräume gewähren, damit diese zunächst selbst ausprobieren können, womit sie es zu tun haben. Sie nehmen sich vor, sich in die Rolle der Beobachtenden zurückzuziehen und abzuwarten, ob und

wann Impulse und Anreize durch Materialien oder weiterführende, neue Fragestellungen hilfreich sein könnten, um erweiterte Bildungs- und Lernprozesse zu ermöglichen.



Fotos 5. 26–29: Nicole Hansch

Die weiter gefassten Zielsetzungen lauten, dass die Kinder ihrer Kreativität nachgehen und sie entwickeln können, um durch ihre natürlich gegebene Neugier unterschiedliche Wahrnehmungserfahrungen sammeln zu können. Schritt für Schritt sollen die Kinder ihre individuelle Sach- und Materialkompetenz und ihr Wissen in Bezug auf das Winterphänomen „Schnee“ erweitern.

Überlegungen und Fragen aufgreifen

Bei der Gestaltung des Projekts wird immer wieder darauf geachtet, dass die Fragen der Kinder aufgegriffen werden

„So können die Kinder die starken Unterschiede zwischen Kälte und Wärme sinnlich erfahren.“

und ihnen nachgegangen werden kann. Morgens hat ein Mädchen beim Blick aus dem Fenster vermutet, dass es draußen kalt sei. Also wird folgerichtig ein Thermometer aus dem Gruppenraum mit hinausgenommen, um zu prüfen, wie kalt es denn tatsächlich ist. Dazu muss man nicht nur die Quecksilbersäule des Thermometers betrachten. Man kann die Kälte mit den Händen, die den Schnee befühlen, spüren. Sie dann wieder aufzuwärmen, lässt Kinder und besonders die ganz jungen Kinder die starken Unterschiede zwischen Kälte und Wärme sinnlich erfahren und Zusammenhänge entdecken. Sie verstehen, warum man sich bei kaltem Wetter wegen der unangenehmen Folgen von Kälte warm anzieht.

Um die Experimentierfreude der Kinder weiter anzuregen, werden zusätzliche Materialien mit in den Garten genommen, z. B. verschiedene Eimer und Schaufeln. Sie sollen es ihnen möglich machen, im selbstgesteuerten aktiven Tun und Handeln neue Materialerfahrungen rund um den Schnee zu sammeln. Die Kinder könnten hierbei eigenen Forschungsfragen nachgehen:

- Was passiert, wenn man in den Schnee pustet?
- Kann man aus Schnee Kuchen backen?
- Warum ist Schnee irgendwann weg?

Die Planung

Weil das Projekt wetterabhängig ist, ist es kurzfristig angelegt. Für das gesamte Schneeprojekt ist ein Zeitraum von etwa zwei Wochen geplant, weil die Wetterlage nicht länger absehbar ist. Was jedoch nicht ausschließen sollte, das Thema bei fortdauerndem Interesse seitens der Kinder auch weiterführend zu behandeln.

Ein fester Bestandteil des Projektes werden tägliche **Exkursionen** nach draußen sein. Diese werden stets für die Zeiten am Vormittag nach Frühstück und Wickelphase geplant. Zudem werden Aktivitäten zum gestalterischen Tun eingeplant, die auch in der morgendlichen Freispielphase oder am Nachmittag angeboten werden

könnten, wenn nur zwei Kolleginnen regelmäßig anwesend sind. Die Inhalte der **gestalterischen Aktivitäten** sollen jeweils davon abhängig gemacht werden, welche Impulse von den Kindern kommen und wie die Erzieherinnen das Interesse der Kinder einschätzen. Viele der gestalterischen Aktivitäten können sich jedoch ebenso gut an die Phase im Außengelände anschließen, wenn die Kinder voller Eindrücke und Begeisterung wieder ins Haus zurückkehren. In diesen Phasen können z. B. Wattebausch-Schneebilder, Bilder mit weißer Fingerfarbe o. Ä. entstehen.

Zusätzlich werden den Kindern über den gesamten Zeitraum des Projektes hinweg thematische **Bilderbücher** zur Verfügung gestellt, die sich für jedes Alter eignen.

Die Umsetzung des Projekts

Während des Projekts haben die Kinder die Möglichkeit dem Phänomen Schnee auf die Spur zu kommen.

Schneekristalle

Während der ersten Experimentierphase im Garten ist für die Kinder besonders interessant, dass der Schnee sich sehr gut wegpusten lässt. Sie sehen dabei sogar die kleinen Bestandteile des Schnees, die Schneekristalle. Diese werden unter einer großen Lupe für die Kinder sichtbar gemacht.



Schnee ist kalt

Alle Kinder und auch die Krippenkinder erfahren unmittelbar an den eigenen Händen, was „kalt“ bedeutet. Sie verstehen schnell, dass die Hände ohne Handschuhe mit der Zeit immer kälter werden, was für manche Kinder eine bis dahin noch nicht bekannte Körperwahrnehmung ist. Dieses subjektive Kältegefühl lässt sich durch ein Thermometer belegen, das in den Schnee gesteckt wird. Siehe da: Man kann in Grad messen, wie kalt „kalt“ ist ...

Schnee ist aus Wasser

Das Ertasten des Schnees mit den Händen hat besonders bei den jüngeren Kindern einen weiteren Effekt. Irgendwann nämlich sind die bloßen Hände nass. Die Kinder kommentieren das mit den Worten: „Guck da, Wasser!“

Spaziergang durch den Schnee

Ein Spaziergang durch die Winterlandschaft bringt am kommenden Tag weitere Entdeckungen hervor. Die Kinder kommentieren ihre Beobachtungen folgendermaßen:

„Keine Blätter mehr am Baum.“; „Schnee auf Äste.“; „Keine Wiese mehr da.“; „Da, Schnee auf Stein!“; „Schnee auf Straße!“; „Kein Schnee auf Auto-platz!“.

Wahrscheinlich lag Schnee auf einem Auto, das vom Parkplatz weggefahren ist und eine schneefreie Stelle hinterlassen hat. Aber noch etwas anderes Phänomenales kann im Schnee entdeckt werden: Spuren von Katzen, Hunden, Autos, Schlitten und Menschen.

Experiment: Schnee / Wasser

In einer Glasschale wird Schnee gesammelt, um ihn mit in den warmen Gruppenraum zu nehmen. Aufmerksam werden dann vor und nach dem Mittagessen und noch einmal vor dem Schlafen alle Veränderungen in der Glasschale beobachtet und von folgenden Äußerungen begleitet: „Da Wasser!“; „Der ist kleiner!“; „Da! Nass!“; „Kalt!“; „Da ist bisschen Wasser drin.“; „Der ist geschmolzt.“

Nach dem Schlafen wird es noch spannender, denn es ist jetzt gar kein Schnee, sondern nur noch Wasser zu sehen. Die Glasschale mit dem Wasser wird wieder in den Garten gebracht. Gleichzeitig wird noch einmal eine Schale mit Schnee in den Gruppenraum gebracht. Nach einer Weile ist es dann so weit: Das Wasser draußen ist gefroren, der Schnee drinnen geschmolzen. Das gefrorene Wasser wird von den Kleinen als „kalt“ und „hart“ bezeichnet.

Nachdem die Erzieherin das Wort „Eis“ genannt hat, ist einem Jungen etwas sofort klar. „Ah, essen!“, sagt er und macht dazu die typische Schleckbewegung. Dies wissen auch andere: Eis ist zum „Schlecken“! Wir prüfen das in der Glasschale befindliche Wassereis auch kurz mit der Zunge und stellen fest, dass es ganz anders schmeckt als Speiseeis. Von nun an wissen die Kinder, dass es verschiedene Eissorten gibt: Speiseeis aus dem Gefrierfach und Wassereis, das entstehen kann, wenn es draußen ganz kalt ist. Aber sie wissen nun auch, dass Schnee immer wieder zu Wasser schmilzt.

Die Kinder wollen das Experiment natürlich wiederholen und so kommt es, dass in den folgenden Tagen vor dem Schlafengehen stets eine Glasschale mit Schnee gefüllt wird und die Kinder jeden Tag aufs Neue nach dem Schlafen nur Wasser vorfinden, dessen Menge aber wesentlich geringer ist als die des Schnees zuvor. Das physikalische Prinzip der unterschiedlichen Aggregatzustände von Flüssigkeiten kann den Krippenkindern auf kognitiver Ebene natürlich noch nicht erklärt werden, sie haben aber dieses Prinzip der Veränderbarkeit als vorphysikalisches Wissen erfasst.



Foto rechts: www.iStockphoto.de

Daraufhin versuchen die Kinder und die Erzieherinnen, selbst mit ihren Füßen Spuren im Schnee zu hinterlassen. Ein Mädchen und ein Junge stellen fest, dass sich auch Stöcke gut eignen, um Spuren im Schnee herzustellen oder um im Schnee damit zu malen. Flugs greifen andere Kinder die Idee auf. Auf einer Wiese im Park, deren glitzernde Oberfläche noch relativ frei von anderen Spuren ist, wird im Schnee ein großes gemeinsames Bild aus „Stöckespuren“ angelegt.

Projektdokumentation

Anhand der Dokumentation des Projektverlaufes und auch anhand der von den Kindern gemalten Bilder und der entsprechenden Kommentare und Erzählungen dazu konnten die Erzieherinnen feststellen, wie viel Wissen die Kinder aus dem Projekt gezogen haben.

Ein weiteres Kind zeichnete viele einzelne Schneeflocken und ein viertes ganz viel Schnee – „groß“ – auf einem Haufen. Ein Mädchen schuf mit weißer und hellblauer Farbe zwei Klekse nebeneinander und benannte sie als „Schnee“ und „Wasser“.

Zur Dokumentation des Projekts wurden von den Erzieherinnen Fotos mit einer Digitalkamera gemacht. Diese wurden häufig gleich im Anschluss von den Kindern auf der Kamera angeschaut. Nach dem Ausdrucken wurden die Bilder dann gemeinsam mit den Kindern auf große Tonkartonbögen aufgeklebt. Dabei wurde über das Erlebte gesprochen. Kommentare und Erklärungen der Kinder wurden ebenfalls auf dem Plakat festgehalten. Das Plakat wurde dann in Augenhöhe der Kinder an einem gut zugänglichen

„Guck da, Wasser!“

So malten ein Junge und ein Mädchen die von Schnee bedeckte Straße mit den Autos und machten mit ihrer Hand Abdrücke in die weiße Farbe, um die Spuren im Schnee zu symbolisieren. Derselbe Junge gestaltete ein anderes Bild mit einem langen Strich, geschaffen durch eine schnelle Handbewegung, der „weggeblasenen“ Schnee darstellen sollte.

Ort im Gruppenraum aufgehängt, so konnten sich auch Eltern über das Projekt informieren. Die gemalten Schneebilder wurden im Flurbereich der Kinderkrippe ausgestellt. Darüber wurden Fotos platziert, welche die Kinder beim Malen des jeweiligen Bildes zeigten.

Fazit

Das Projekt war ein voller Erfolg, denn alle Kinder waren stets aktiv beteiligt und zeigten lang anhaltendes Interesse und hohe Konzentration bei ihren Beobachtungen. Auffällig war, wie gut sich schon die kleinen Kinder das Erlebte über mehrere Tage hinweg merken und es detailliert anhand der dokumentierenden Bilder mit eigenen Worten wiedergeben konnten.

Mit den Kindern zusammen konnte bereits während des Projektverlaufes ein guter Weg gefunden werden, durch Gespräche und die gemeinsam gestaltete Dokumentation immer neue Impulse und Herausforderungen für die weitere Arbeit zu finden. Diese setzten am Interesse und der Motivation der Kinder an und gingen auf ihre Neugierde und Wissbegier ein. Außerdem konnte der fortschreitende Bildungsprozess der Kinder durch die deutliche Erweiterung ihrer Wissens- und Erfahrungsbestände und ihres Wortschatzes prozessbegleitend überprüft werden.

Nicole Hansch, Krippenerzieherin,
Gruppenleitung und stellvertretende Leitung
einer Kindertagesstätte in Stuttgart

Kontakt
E-Mail: nicole.hansch@web.de

Das Journal zum Thema
Braun, Daniela (Hrsg.):
Bildungsjournal Frühe Kindheit:
Kreativität & Spielen.

Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin 2010

TIPP